

Ise Bosch, 7.4.2020

Großspenden zu Corona-Zeiten: Spendenzusagen waren nie wertvoller als jetzt!

Oder: Wie heißen die Tanten der Porzellankiste?

Die Finanzkrise 2008/09 hat die jährlichen Spenden der Deutschen nicht stark verringert. Von etlichen Einrichtungen hörte ich damals, gerade große Spendenzusagen seien fast erstaunlich gut eingehalten wurden. Das hätte auch anders laufen können.

Was 2020/21 geschehen wird, ist gegenwärtig offen. Ähnliches wie 2008/09? Oder werden große Spenden wegbrechen? Für Ersteres spricht das allgemein starke zivilgesellschaftliche Engagement: Menschen informieren sich mehr und kümmern sich tatsächlich nicht nur um Privates. Sie fragen, wie sie am besten helfen können. Das ist wunderbar!

Für einen Rückgang spräche die verstärkte globale wirtschaftliche Unsicherheit. Große Einkommen hängen von der Konjunktur ab. In der Praxis spenden wir häufig aus dem ungebundenen Vermögen, das auch aus Erbe stammt, aber als Liquiditätspuffer Risiken aus Familien und Unternehmen abfedern soll. Jetzt liegt es nahe, diesen Liquiditätspuffer auf Maximalgröße halten zu wollen. Wer weiß, was kommt – denn Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Deshalb dieses Plädoyer: Ein Social Distancing bei Spendenbeziehungen würde großen Schaden anrichten. Spendenzusagen waren nie wertvoller als jetzt! Selbst wenn Sie befürchten, ab 2020 weniger Geld für Spenden zur Verfügung zu haben als bisher – warten Sie nicht, „bis man besser absehen kann, was kommt“. Gehen Sie statt dessen auf „Ihre“ Einrichtungen zu. Wenigstens auf diejenigen, die am meisten von Ihren Spenden abhängig sind. Bieten Sie ihnen so viel Sicherheit wie möglich.

Deutsche Stiftungen reagieren schon: Erste Online-Gespräche des Arbeitskreises „Förderstiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen“ führten umgehend zu einem breit geteilten Aufruf, geplante Projektförderungen nicht abzusagen, sondern den direkten Kontakt mit den Geförderten zu suchen und Offenheit zu signalisieren. Große Stiftungen flexibilisieren in der Krise ihre Fördermittel!

Werden privat Spendende mitziehen?

Nun zum Ausland. Wir wissen es jetzt besser zu schätzen denn je, in einem relativ gut funktionierenden Staat zu leben. Und was ist mit den anderen? Bekanntlich ist es eine Welt.

Corona-Spenden sollten ein Zeichen der internationalen Solidarität sein. Und zwar eher nicht via Rettungs-Organisationen. Die sind wichtig bei Naturkatastrophen. Die aktuelle Krise kommt nicht plötzlich. Sie überrollt jede Gesellschaft unterschiedlich, je nachdem wie sie ausgestattet ist. Wie ist das Gesundheitssystem? Stehen online-tools zur Verfügung? (Wenn ja, sind sie repressiv?) Wie steht es um die Nahrungssicherheit? Ausgangssperren in Ländern ohne Nahrungssicherheit bedeuten absehbar Hunger, Rebellion, Verfolgung interner Minderheiten. Der Kampf gegen Corona ist in zentralen Aspekten kein Fall für Katastrophenhilfe, sondern braucht die Hilfe der zivilgesellschaftlichen Einrichtungen vor Ort. Diese Einrichtungen brauchen Förderung. Schenken Sie also den Spendenbriefen der Ihnen persönlich bekannten internationalen Hilfsorganisationen, die bei Ihnen jetzt eingehen, besondere Aufmerksamkeit.

Die Internetseite „Besser spenden“ enthält sich normalerweise konkreter Spendenempfehlungen. Hier seien beispielhaft jetzt doch zwei genannt: [Licht für die Welt](#), mit nachhaltigem (und auch

gendersensiblen) Engagement und guten Netzwerken für Menschen mit Behinderung insbesondere in Bourkina Faso und Ostafrika, und [filia.die frauenstiftung](#) mit ihren hervorragenden internationalen Netzwerken. Filia ist eine der wenigen Stiftungen weltweit, die noch in Tschetschenien arbeiten. Der Gesundheitsminister [empfahl](#) dort auf einem Knoblauchfest (geteilte Löffel...) noch Anfang März rohen Knoblauch gegen Corona ... Das hier sind sehr traurige drei Pünktchen! Inzwischen herrscht Quarantäne für alle, und der örtliche Autokrat [will](#) alle Quarantänebrecher erschießen lassen...

Wir erleben auf der Welt gerade neue Formen der Bedrohung. Am meisten sollten wir unsere Werte schützen. Die Porzellankiste, jene zerbrechliche Tochter der Vorsicht, so stellt sich heraus, ist in Wirklichkeit nicht der oder die Einzelne, es ist unsere Gesellschaft. Und nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch andere Gesellschaften.

Die Schwestern der Vorsicht, die Tanten der Porzellankiste, heißen natürlich Umsicht und Weitsicht.